

Gift im Kasernen-Boden

Bundeswehr bestätigt Verdacht kontaminierter Flächen

VON SYLKE GREDE

Schwalm-Eder – An den Bundeswehrstandorten Fritzlar und Schwarzenborn und dem ehemaligen Bundeswehrgelände in Homberg könnte vergifteter Löschschaum in die Böden gelangt sein. Das bestätigte die Bundeswehr auf HNA-Anfrage. Bisher handele es sich um Verdachtsfälle, so ein Sprecher der Bundeswehr. Kürzlich hatten sich die Homberger Stadtverordneten mit dem Thema beschäftigt (wir berichteten).

Für Fritzlar und Schwarzenborn ergeben sich vier Verdachtsflächen (Feuerlöschübungsbecken, Start- und Landebahn, Feuerwehr, Lagerraum für Löschmittel) und für Schwarzenborn drei

(Feuerlöschübungsgelände, Feuerwehr, Lagerraum für Löschmittel), erklärt ein Sprecher des Bundesamtes für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr. Für Homberg liegt eine Erstbewertung noch nicht vor. Ein Verdacht für eine Verschmutzung bestehe bereits, wenn der giftige Löschschaum dort gela-

gert wurde, erläutert die Bundeswehr weiter.

Bis zum Verbot haben die Bundeswehrfeuerwehren wie auch die zivilen Feuerwehren den giftigen Löschschaum verwendet. Diese fluorhaltigen Chemikalien (PFT oder PFC) stehen im Verdacht, krebserregend zu sein.

Bereits im Juli 2010 war man im Landkreis auf die

Problematik aufmerksam geworden: Laut Kreisverwaltung waren bei einer routinemäßigen Untersuchung in der Kläranlage Wallenstein (Gemeinde Knüllwald) festgestellt worden, dass der Klärschlamm mit PFT belastet ist. Als Verursacher der Einleitung des belasteten Abwassers wurde die Bundeswehr am Standort Schwarzenborn ermittelt. Daraufhin musste der gesamte Klärschlamm der Jahre 2010 und 2011 verbrannt werden. Die Mehrkosten für die Entsorgung wurden vom Bund übernommen. In der Kläranlage Wallenstein, Abwasserverband Oberes Efzetal, sind seit August 2011 keine Belastungen mehr im Klärschlamm aufgetreten, teilt der Landkreis mit. » ZUM TAGE

Chemikalie im Löschschaum

Per- und polyfluorierte Chemikalien sind in Produkten zu finden, die wasser-, fett- oder schmutzabweisend sind. Dazu zählen Kochtöpfe oder Outdoor-Kleidung. Außerdem werden die Stoffe in Löschschäumen eingesetzt. Der bekannteste Stoff, der in den Schäumen verwendet wurde, heißt PFOS. Er ist seit 2006 in der EU eingeschränkt, seit 2011 komplett verboten. Die giftigen Chemikalien gelangen z.B. über verunreinigtes Erdreich ins Grundwasser und in Lebensmittel. syg

ZUM TAGE

Giftige Altlasten
Arbeiten
vorantreiben

VON SYLKE GREDE

In drei Phasen geht die Bundeswehr das Problem um giftige Altlasten durch PFC-verseuchte Böden an. Hier im Schwalm-Eder-Kreis sind acht Jahre nach dem kompletten Verbot der gefährlichen Chemikalie gerade mal die Phasen eins in Homberg und zwei in Fritzlar und Schwarzenborn in Arbeit, bestätigt haben sich die Verdachtsfälle noch nicht.

Von der dritten Phase, in der eine Sanierung ansteht, sind wir Menschen im Landkreis noch weit entfernt. Eine Forcierung der Arbeiten und ein offensiverer Umgang mit Informationen vonseiten der Bundeswehr wären unbedingt wünschenswert, denn das Problem ist nicht auf die Truppe begrenzt: Die giftigen Chemikalien verunreinigen nicht nur auf Bundeswehrgelände Boden und Grundwasser, sondern – wie der Fall in Knüllwald-Wallenstein belegt – auch die zivile Umgebung. Die giftige Chemikalie im Löschschaum ist langlebig und wird in der Natur nur schwer oder gar nicht abgebaut. Das heißt nicht, dass die Bundeswehr sich Zeit lassen kann. **syg@hna.de**